

# 1.Rundbrief

Shalom lekulam!

Seitdem ich hier in Israel bin, ist nun schon einige Zeit vergangen und so Einiges passiert. Und darüber will ich jetzt, so gut es mir eben gelingt, berichten.

Mein Internationaler Jugendfreiwilligendienst (kurz IJFD) begann im Grunde schon, bevor ich überhaupt in Israel angekommen war. Die beiden Ausreiseseminare meiner Organisation (Fachstelle Internationaler Freiwilligendienst, kurz FIF), haben mich und die anderen Freiwilligen schon im Sommer auf unser Auslandsjahr eingestimmt und vorbereitet.

In den insgesamt 12 Seminartagen habe ich meine Mitfreiwilligen kennengelernt und gemeinsam haben wir uns mit dem Thema „Freiwilligendienst“ auseinandergesetzt. Die FIF entsendet jedes Jahr junge Menschen in viele Länder, wir waren daher während den Seminaren eine große Gruppe mit ganz unterschiedlichen Reisezielen. Zur „Israelgruppe“ gehören in diesem Jahr 6 Freiwillige. In Israel hat die FIF drei verschiedene Einsatzstellen, Tabhga, Jerusalem und Kfar Tikva. Gemeinsam mit Zoe und Marlene, bin ich bei meiner Wunscheinsatzstelle gelandet: Kfar Tikva!

Gut vorbereitet, konnte mein IJFD in Israel starten. Ich flog alleine am 22. August 2022 von Frankfurt nach Tel Aviv. Am Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv erwarteten mich schon Freunde meiner Familie welche in Israel leben, die mich dann nach Kfar Tikva brachten. Dort angekommen, lernte ich gleich 3 andere deutsche Freiwillige kennen, mit denen ich die nächsten 12 Monate verbringen werde.

Am gleichen Tag lernte ich auch 12 israelische Freiwillige, die sogenannten Shinshinin, kennen. In der WG, wir nennen sie hier Komuna, leben 22 Freiwillige, zehn davon aus Deutschland und zwölf Personen aus Israel, die in Kfar Tikva wohnen und arbeiten. Natürlich hatte ich mir bereits vor meiner Anreise Gedanken gemacht, wie es wohl sein würde, mit so vielen Menschen zusammenzuwohnen, oder wie das erste Treffen mit den israelischen Freiwilligen sein würde. Letztendlich kam ich voll bepackt und etwas müde in der Komuna an und war schon wenig später umzingelt von 15 Leuten, die sich alle mit ihren Namen vorstellten. Viele der Namen hatte ich davor noch nie gehört. Davon, und auch von den vielen anderen neuen Eindrücken, war ich anfangs etwas überfordert und brauchte ein paar Tage, bis ich die Namen zuordnen und aussprechen konnte. Der Empfang war aber sehr schön, da ich das Gefühl bekam, dass die anderen sich genauso darauf gefreut hatten, mich kennenzulernen, wie ich mich darauf gefreut hatte, sie kennen zu lernen.



Die ganze Komuna



Alle dt. Freiwilligen

## Das Kfar:



*Eingangsschild zum Kfar*

Wie bereits erwähnt, heißt meine Einsatzstelle Kfar Tikva, was in Deutsch „Dorf der Hoffnung“ bedeutet. Kfar Tikva ist eine kibbutzähnliche Dorfgemeinschaft am Rande der Stadt Kirjat Tivon, östlich von Haifa. Dort wohnen und arbeiten etwa 240 Menschen mit körperlichen und geistigen Erkrankungen. Die Idee hinter diesem Projekt ist, in der Dorfgemeinschaft alles das zu ermöglichen, was zum Leben dazugehört. Der Alltag im Kfar ist daher auch fest geregelt.

Am Vormittag finden Workshops statt, in der die „Member“ (Mitglieder) ihrer Arbeit nachgehen. Es gibt Gemüsegärten, eine Kleintierfarm, eine Kerzenfabrik, Bastelworkshops, eine Keramikwerkstatt, eine Bäckerei und einige weitere Arbeitsstellen. In den ersten Wochen im Kfar konnten wir die verschiedenen Workshops ausprobieren, um zu sehen, welcher zu uns, unseren Neigungen und Fähigkeiten, passt. Ich arbeite seither im Gemüsegarten des Kfars, zusammen mit zwei weiteren deutschen Freiwilligen, einem israelischen Freiwilligen und dem Leiter des Workshops, Jalli. Da es ohnehin mein Wunsch war, im Freien zu arbeiten und ich gerne handwerklich arbeite, ist der Gemüsegarten für mich die perfekte Wahl gewesen.

An den Nachmittagen, manchmal bis in den Abend hinein, finden Freizeitangebote (wir nennen sie hier „Pnai“) statt.



*Das Bastel Pnai in dem ich bin*

Diese werden von uns Freiwilligen fast ausnahmslos allein durchgeführt. Die Aktivitäten sind sehr vielseitig, es gibt Bastelangebote, Bingo, Karaoke, einen Filmabend, Fußball, Basketball, Schach, Musikangebote usw. Im Kfar will man, dass für jeden was dabei ist. Besonders schön ist, dass man als Freiwillige\*r selbst Vorschläge und somit auch eigene

Angebote einbringen kann. So haben zwei andere deutsche Freiwillige und ich jetzt damit begonnen, Deutschunterricht anzubieten.

Die Mittagspause zwischen den Workshops und den Freizeitangeboten ist hier sehr lang. Während dieser Zeit machen auch wir Pause, wobei es aber auch vorkommen kann, dass Aktivitäten stattfinden, bei denen wir Freiwillige doch gebraucht werden. So war zum Beispiel bis Ende September der Pool geöffnet und dort konnten wir einigen Member, die Unterstützung beim Schwimmen brauchten, helfen.

Immer sonntags und donnerstags hat das Cafe Tenar geöffnet. Dort werden die Kuchen, die im Workshop gebacken wurden, verkauft. Diejenigen Member, die in der Bäckerei arbeiten, übernehmen während der Öffnungszeiten des Cafes den Service. Gleichzeitig arbeiten Freiwillige in der Küche und stellen die Bestellungen fertig. An einem gut besuchten Tag wird es durchaus mal stressig und sehr hektisch, aber in der Regel herrscht durchgehend gute und entspannte Stimmung. Die Freiwilligen, die gerade nicht im Cafe arbeiten, sitzen dort zu Kaffee und Kuchen und genießen ihre Freizeit oder sie treffen sich mit ihren sogenannten „one-on-one“.

Diese „one-on-one's“ sind Einzeltreffen mit ganz bestimmten Member. Jedem Freiwilligen wurden nach ein paar Wochen zwei bis drei Member zugeteilt, mit denen man sich einmal in der Woche, meist für eine Stunde, trifft. Ich habe mich bisher jeweils zweimal mit meinen „one-on-one's“, Lior und Yarden, getroffen.

Lior ist eine junge Frau, die zwar im Kfar arbeitet, aber so selbstständig ist, dass sie außerhalb des Dorfes wohnt. Bei unseren bisherigen Treffen habe ich Lior von der Arbeit abgeholt und wir haben uns erstmal gemeinsam auf eine Bank gesetzt. Anfangs war ich schon sehr aufgeregt, vor allem, weil ich wusste, dass meine hebräisch und ihre englisch Kenntnisse nicht so groß sind. Aber: in Zeiten von Google Translate ist vieles möglich. Beim ersten Treffen haben wir auf diese Art „besprochen“, was wir bei den nächsten Treffen machen wollen. Bei unserem zweiten Treffen hatte ich Nagellacke in verschiedenen Farben dabei, nachdem ich herausgefunden hatte, dass Lior sehr gerne Nägel lackiert und sich schminkt. Wieder auf unserer Bank sitzend, haben wir uns gegenseitig die Nägel lackiert und Britney Spears gehört. Während die Nägel trockneten haben wir Fotos von uns gemacht. Lior hatte großen Spaß dabei, verschiedene Filter zu benutzen. So hatten wir also am Ende Hundehohren oder Schmetterlinge auf der Nase. Im Laufe des Jahres soll ich Lior beibringen, wie man Bus fährt oder Einkäufe bezahlt. Während Lior aufgeschlossen ist und sich riesig gefreut hat als ich ihr erzählt habe, dass ich ihr „one-on-one“ bin, ist mein anderer „one-on-one“, Yarden, sehr schüchtern und zurückhaltend.

Yarden ist ein junger Mann, der im Kfar in der Bäckerei arbeitet. Vor unserem ersten Treffen, habe ich erst seinen social worker getroffen. Sie hat mir gesagt, dass ich sehr geduldig sein muss und es lange dauern kann, bis er überhaupt anfängt, mit mir zu reden. Sie hat mir noch Tiermagazine gegeben, denn Tiere sind das Größte für Yarden. Bei unserem ersten Treffen bin ich dann also zu Yarden nach Hause gegangen. Ich hatte mich schon drauf eingestellt, dass er mich sofort wieder loshaben, aber tatsächlich lief es großartig. Wir saßen eine ganze Stunde zusammen und haben uns Tierbilder

angeschaut. Die meisten Bilder hat Yarden auf Reisen mit seinen Eltern selbst aufgenommen, deshalb konnte er mir immer genau erklären, wo das war. Das erste Treffen war also ein voller Erfolg! Ich habe gemerkt, dass ich mir vor manchen Begegnungen nicht so einen Kopf machen sollte.

Im Kfar gibt es ca. 150 Mitarbeiter\*innen. Um uns Freiwillige kümmern sich drei von ihnen, Noam, Liran und Itay. Noam ist unser Hauptansprechpartner, zu ihm gehen wir also mit allerlei Problemen oder Anliegen, er ist aber auch zuständig für unsere Workshops. Liran und Itay sind für die Pnais zuständig, also für den Nachmittag. Häufig setzen wir uns auch nur zum Quatschen zusammen. Damit wir dauerhaft im Austausch sind, haben wir pro Woche ein Treffen mit Noam und meistens ein Treffen mit Liran oder Itai, in dem jeder von seinem Tag erzählt und mindestens ein Highlight seines Tages teilen muss. Ein solches Highlight muss keine große Sache sein, sondern etwas, das einem im Kopf geblieben ist. Die drei sind ein super Team und sie geben einem das Gefühl man kann mit jedem möglichen Problem zu ihnen kommen. Es ist ein sehr harmonisches und nicht wirklich ein autoritäres Verhalten mit den drei, obwohl sie auf eine Weise sowas wie unsere Chefs sind.

## Die Komuna:

Auf dem Gelände Kfar Tikvas gibt es eine zusammenhängende Gruppe aus 3 kleinen Häusern und einem Bunker. Hier wohnen wir, 22 Freiwillige, eng auf eng. Die Komuna ist unser Zuhause für ein ganzes Jahr. Im Unterschied zu uns, kehren die Shinshinim am Wochenende, außer sie müssen arbeiten, zu ihren Familien zurück. In der Komuna ist immer etwas los, was die meiste Zeit wirklich schön ist, manchmal aber auch recht anstrengend sein kann. Die israelischen Freiwilligen sind alle zwischen 17 und 18 Jahre alt. Mit dem Freiwilligendienst (shnatsherut) verschieben sie den zwei- bis dreijährigen Wehrdienst um ein Jahr. Die Shinshinim, die mit uns in Kfar Tikva leben, gehen sehr offen mit dem Thema „Armee“ um, es gehört für sie zur Normalität. Für uns Deutsche hingegen, ist es eine seltsame Vorstellung, dass unsere Freunde nächstes Jahr zum Wehrdienst müssen.



*Komuna von außen*

Jeden Dienstag werden alle Freizeitangebote um 6 Uhr beendet, damit die ganze Komuna einen gemeinsamen Abend verbringt. An solchen Abenden gehen wir zum Beispiel gemeinsam nach Haifa.

## Freizeit:

In Israel beginnt das Wochenende am Freitag und dauert bis Samstag. Nach jüdischem Verständnis, fängt der nächste Tag beim Sonnenuntergang an und hört am folgenden auf. Shabbat (von Freitagabend bis Samstagabend) ist der Ruhetag. In Israel bedeutet das, neben der Schließung der meisten Geschäfte, auch, dass der öffentliche Nahverkehr

## 1. Rundbrief: Johanna Hoffmann

nahezu eingestellt wird. Freitag ist der Tag, an dem wir Ausflüge in die nähere Umgebung unternehmen, wenn wir nicht bis Samstagabend irgendwo verbringen möchten. Oft gehen wir an den Strand in Haifa oder besuchen eine nahe gelegene Stadt wie Akko.

Auch in Tabgha haben wir bereits besucht und dort zwei Nächte verbracht. Tabgha ist der Ort der biblischen Brotvermehrung. Hier sind 2 andere Freiwilligen der FIF im Einsatz. Neben der Brotvermehrungskirche, war der See Genezareth ein Highlight und natürlich war es toll, die Mitfreiwilligen das erste Mal nach dem Ausreiseseminar wieder zu sehen. Leider konnte ich die letzten 6 Wochen nicht wirklich reisen, weil ich mir beim Fußballspielen den Fuß gebrochen hatte.

Vor diesem kleinen Unfall war ich mit Vincent, einem deutschen Mitfreiwilligen vom DVHL (Deutscher Verein vom Heiligen Land) für ein Wochenende bei einem der Shinshinim, Lidor. Wie erwähnt fängt der Shabbat Freitagabend an, sodass wir am Freitag ein traditionelles Shabbatabendessen miterleben durften. Dazu gehörte gemeinsames Singen und ein Lobpreis vor dem Essen und eine Reihe verschiedenster Speisen. Am Samstag sind wir mit dem Auto durch die Wüste nach En Gedi gefahren. En Gedi ist ein Naturschutzgebiet in der Wüste mit Wasserfällen. Direkt daneben befindet sich das Tote Meer, das wir natürlich auch noch besucht haben. Das Tote Meer ist mehr als 430m unter dem Meeresspiegel, also die tiefste zugängliche Landstelle der Erde. Das Wochenende bei Lidor war super! Wir konnten hautnah erleben, wie man im familiären Rahmen Shabbat feiert und wir haben uns bei den gemeinsamen Ausflügen nochmal besser kennengelernt.



*Unser Ausflug nach Tabgha*



*Vincent, Ich und Lidor; hinter uns das Tote Meer*

Ich hoffe, ihr könnt euch jetzt besser vorstellen, was ich hier so tägliche mache und erlebe. Meinen zweiten Rundbrief werde ich in etwa 3 Monaten schreiben.

Bis dahin, liebe Grüße nach Deutschland!

Eure Johanna

## 1. Rundbrief: Johanna Hoffmann